

Doch allein die bekannten Höhlen auf der Welt sind Legion und hier in exzellenten Farbaufnahmen zu sehen. Dem Autor gelingt in seinem Text, der der Wissenschaft verpflichtet und zugleich auf den Laien hin geschrieben ist, das Entstehen von Primärhöhlen – etwa in der Lava oder im Kalktuff wie unterhalb des Lichtensteins in der Honauer Olgahöhle – und der viel häufigeren sekundären Höhlen anschaulich vorzustellen, bei denen das schwach säurehaltige Regenwasser aggressiv genug ist, den Kalk aufzulösen. Die Kraft des Wassers wird verdeutlicht, aber auch der Baumeister Natur, wenn es um die großartigen Tropfsteinhöhlen und ihre Gebilde geht. Wobei die Wissenschaftler in der Lage sind, aus kleinen Teilchen das Alter der Tropfsteine zu bestimmen.

Tiere haben als erste die Höhlen als Lebensraum gewonnen, so im slowenischen Karstgebirge der Grottenolm, der bis zu drei Jahre lang ohne Nahrung auskommen kann, und in der Alb der «Schwäbische Doppelschwanz», bestenfalls acht Millimeter lang, ein Relikt der Tertiärzeit, das in Jahrmillionen keinem klimatischen Wechsel ausgesetzt war. In der letzten Eiszeit sind sich Menschen und Höhlenbären begegnet, haben unsere «Vorfahren» in mehr als 120 Höhlen Malereien und Ritzzeichnungen hinterlassen, in Südfrankreich und Nordspanien, auf Sizilien und in Süditalien, aber auch im Südrural.

Ernst Waldemar Bauer ist schon als junger Mann der Faszination Höhle und dem Entdecken im dunklen Untergrund erlegen, das spürt man dem Buch an. Neidlos lässt er jedoch Jochen Hasenmayer den Vortritt, der – seit einem Taucherunfall querschnittsgelähmt – mit einem kleinen U-Boot auf Forschungsreisen geht, so durch den Blautopf ins Innere der Alb, wo er nach mehr als einem Kilometer Tauchfahrt den Mörrike-Dom als erster Mensch gesehen hat.

«Höhlen rund um die Welt», ein kleines Höhlenlexikon sowie ein Verzeichnis der Schauhöhlen in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich beschließen den gelungenen Band, bei dem sich Text und Fotos in Umfang und Qualität die Waage halten.

Martin Blümcke

Rudolf Fischer (†)

Flora des Rieses.

Zweite Auflage. Verlag Rieser Kulturtage e.V. 2002. 661 Seiten mit 274 Farbfotos. Broschiert € 24,80. ISBN 3-923373-53-8

Eine Zweitausgabe anzuzeigen, bedarf eines besonderen Grundes: Die «Flora des Rieses» ist erstmals 1982 erschienen und hat sich schnell als Standardwerk mit Bedeutung weit über das Ries hinaus erwiesen. Seit langem ist das Buch allerdings vergriffen. Nun ist es in aktualisierter, ergänzter Auflage erschienen. Lothar John (†), Dr. Gerhard Philippi und Fritz Klieber haben sich in unsäglich Mühe der inhaltlichen Überarbeitung angenommen.

Vieles hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten verändert. Es wurden neue Pflanzenstandorte entdeckt, andere sind wegen Überbauung, Aufforstung, mangelnder Bewirtschaftung oder Pflege, Aufhören der Beweidung und anderen Gründen erloschen. Erfreulich ist, dass ungefähr vier Mal so viele Arten neu entdeckt wurden, als verschollen sind, auch wenn es sich bei nicht wenigen Arten um Gartenpflanzen und eingewanderte, nicht heimische Arten handelt. Egal ist dabei, ob die «neuen Pflanzen» einst übersehen wurden oder zwischenzeitlich neu zugewandert sind. Bedenklich ist hingegen trotz der positiven Bilanz, dass 23 Raritäten nicht mehr aufzufinden sind – die «ökologischen Nischen» für diese Pflanzen sind offensichtlich in unserer heutigen Kulturlandschaft nicht mehr vorhanden. All diese Veränderungen wurden eingehend dokumentiert – bei jeder einzelnen Pflanzenart.

Herausgekommen ist erneut ein Standardwerk, das jeder braucht, der sich mit der Flora des Rieses und dessen Umgebung beschäftigt oder auch nur eine naturkundliche Wanderung dort unternimmt. Ein Kapitel «Der Meteoritenkrater Ries» gibt den neuesten Erkenntnisstand über die Entstehung des Rieses wieder und führt in die Riesgeologie ein. Große Klasse, und man kann den Naturkundevereinen des Rieses zu diesem gelungenen Wurf nur gratulieren!

Reinhard Wolf

Sönke Lorenz (Hrsg.)

Der Nordschwarzwald. Von der Wildnis zur Wachstumsregion.

Markstein Verlag Filderstadt 2001. 240 Seiten mit 180 meist farbigen Abbildungen. Leinen € 39,90. ISBN 3-935129-01-7

Publikationen über den Schwarzwald gibt es viele, doch keine ist so wie diese. Sie fasst nicht nur erstmals die Geschichte des Nordschwarzwaldes, der gesamten Region, des badischen und des württembergischen Teiles zusammen, in ihr werden auch auf sehr lebendige und anschauliche, gut verständliche und spannend lesbare Art die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen in den verschiedensten Jahrhunderten bis heute, die naturräumlichen Bedingtheiten – Geografie und Geologie –, die Wirtschafts- und Kulturgeschichte wissenschaftlich fundiert beschrieben. In diesem Buch erfährt man alles Wissenswerte über die Geschichte des Waldes, so etwa über die in ihm gemachten archäologischen Funde, über die Entwicklung der Besiedlung, über die Waldnutzung, den Verkehr, den Handel und das Gewerbe, über die in ihm angesiedelten Klöster – Alpirsbach, Herrenalbe, Hirsau, Klosterreichenbach, Kniebis und Ripoldsau –, über den Bergbau von den Kelten bis heute, über die «Franzosenzeit» 1945 bis 1949. Selbst als literarische Region findet der Nordschwarzwald seine Würdigung. So befassen sich drei der dreißig kompetenten Autoren mit den Märchen und Sagen (Kerstin Laschewski), mit Reiseberichten (Elke Osterloh) sowie mit der Sprach- und Dialektgeschichte (Arno Ruoff) des Nordschwarzwaldes. Das Schwergewicht der Beiträge liegt allerdings im Mittelalter.

Neben dieser Fülle zum großen Teil bislang unbekannter Informationen runden diesen Band hervorragende Illustrationen ab. Karten und Skizzen veranschaulichen, wie das Waldgebiet entstand, wie es besiedelt wurde, verdeutlichen mittelalterliche Herrschaftsgebiete ebenso wie Sprach- und Dialektgrenzen. Fotos aus alten Zeiten wie aus der Gegenwart, viele hier erstmals veröffentlicht, beleben zudem den schön

gestalteten Band, den ein weiterführendes Literatur- und Quellenverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister beschließen.

Mit diesem Buch, das auch als Begleitband zur ständigen Ausstellung im neu eröffneten Museum des Schlosses Neuenbürg dient, ist dem Herausgeber und den Autoren ein hervorragendes Werk über den nördlichen Teil des Schwarzwaldes gelungen, das den derzeitigen facettenreichen Wissens- und Forschungsstand zusammenfasst und widerspiegelt.

Wilfried Setzler

Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt.

Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Band 10). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2001. 3 Bände. Zusammen 1106 Seiten mit 1120 Abbildungen, davon 38 in Farbe, und 12 Beilagen. Leinen € 149,- (Einführungspreis bis 31.12.2002, danach € 199,-) ISBN 3-8062-1336-4

Wie die anderen unter württembergischer Vogtei stehenden Abteien hob Herzog Ulrich von Württemberg auch das 1095 im Zusammenhang mit der cluniazensischen Reformbewegung gegründete und einst von St. Blasien aus besiedelte Benediktinerkloster Alpirsbach mit der Einführung der lutherischen Reformation 1535 auf. Doch noch heute künden die mittelalterliche Klosteranlage und die dazu gehörenden Bauten – vor allem die bedeutende romanische Basilika und die spätmittelalterlichen Konventsgebäude – eindrucksvoll von der monastischen Vergangenheit.

Eine gründliche Aufarbeitung dieser Vergangenheit war ein dringendes Desiderat historischer Forschung. In Erfüllung ging der Wunsch, was die Baugeschichte des Klosters angeht, nun mit dem vorliegenden Werk, zwei Textbänden und einem Beilagenband. Zwar ist die Publikation überschrieben mit dem Untertitel *Zur Geschichte von Kloster und Stadt*, doch sie beschäftigt sich überwiegend mit der Baugeschichte, der Architek-

tur und Ausstattung des Klosters. Die historischen Beiträge sind zwar alle – insbesondere der von Sönke Lorenz zur Gründung und Frühzeit «Kloster Alpirsbach zwischen St. Blasien und Hirsau» – lesens- und bemerkenswert, fassen die bekannten Forschungsergebnisse nicht nur zusammen, sondern bringen durchaus auch Neues ans Tageslicht, doch ersetzen sie eine Gesamtgeschichte, eine gründliche Untersuchung über die politische, Sozial-, Wirtschafts-, Rechts-, Geistesgeschichte des Klosters nicht. Noch immer ist die 1877 erschienene Klostergeschichte von Karl Jordan Glatz unentbehrlich. Anders verhält es sich, was die Kunst- und Baugeschichte Alpirsbachs betrifft. In diesem Bereich bieten die Bände eine gründliche, umfassende Bestandsaufnahme, eine detaillierte, anschauliche Beschreibung und eine beeindruckende, überzeugende Interpretation.

Der Textband 1 befasst sich mit geschichtlichen und – vor allem – kunsthistorischen Untersuchungen zu Kirche und Klausur in klösterlicher und nachreformatorischer Zeit. Überblickartige Aufsätze zur Kirche, dem Bau und der Baugeschichte sowie zum Kreuzgang, dem Entwurf und der Ausführung werden ergänzt durch Detailbetrachtungen etwa über die Bauplastik, das Majestas-Tympanon, die romanischen Türzieher am Kirchenportal, die mittelalterliche Bank, die Glasmalereien, das Chorgestühl, das Marienretabel, die Wandmalereien und die Inschriften. Der zweite Textband hat seinen thematischen Schwerpunkt in der nachklösterlichen Zeit, behandelt die Geschichte der evangelischen Klosterschule und dokumentiert die denkmalpflegerische Arbeit am Kloster. Er beginnt mit einem Beitrag über den Alpirsbacher Klosterhof in Rottweil, wendet sich dann dem Reformator und Alpirsbacher Mönch Ambrosius Blarer zu und endet mit Problemen der Stadtentwicklung und *Grundfragen städtebaulicher Einbindung eines Denkmals*. Ausführlich werden in seinem Mittelteil die archäologischen Funde beschrieben: Textil- und Lederfunde (Seite 715–818), Schuhfunde, mittels derer Spuren kranker Füße analysiert wur-

den, Gefäß-, Gerät- und Spielzeugfunde, die Ofenkacheln.

Der Beilagenenteil ergänzt und veranschaulicht die beiden Textbände. Beigegeben sind in einem Schuber eine Broschüre *Allgemeiner Bildteil* mit 116 vorzüglichen, teils historischen Fotos sowie zwölf Karten und Pläne: Klostergründungen der Reform im Schwarzwald, Lageplan des Klosters, Grundrisse von Kirche und Klausur, Querschnitte des West- und Ostflügels der Klausur, Schemagrundrisse des Kreuzgangs mit Bezeichnungen der Gewölbeschlusssteine und der Steinmetzzeichen, Wandansichten des Kreuzgangs sowie der städtebaulichen Entwicklung von Alpirsbach. Erschlossen werden die Bände, zu denen auch ein ausführliches Literaturverzeichnis gehört, durch zwei zuverlässige Orts- und Personenregister.

Wilfried Setzler

Peter Rückert und Hansmartin Schwarzmaier (Hrsg.)

850 Jahre Kloster Herrenalb. Auf Spurensuche nach den Zisterziensern (Oberrheinische Studien, Band 19). Jan Thorbecke Verlag Stuttgart 2001. 240 Seiten mit 84 Abbildungen und Karten, davon 14 in Farbe. Leinen € 34,-. ISBN 3-7995-7819-6

Die 850. Wiederkehr der Gründung des Zisterzienserklosters Herrenalb feierte die Stadt Bad Herrenalb 1999. Dazu gehörte auch eine von der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein und der Evangelischen Akademie Bad Boll gemeinsam durchgeführte Tagung, die sich zum Ziel setzte, die *erkennbaren Überreste zisterziensischen Lebens Herrenalbs zu sammeln und zu sichten: die Baudenkmalier und archäologischen Zeugnisse vor Ort, die heute in Stuttgart verwahrten Schriftzeugnisse des Klosterarchivs, die Überreste der alten Klosterbibliothek und nicht zuletzt das, was in der Landschaft, der Umgebung des Klosters, an Spuren monastischen Lebens geblieben ist*.

Nun liegen zwei Jahre später die Ergebnisse schriftlich fixiert vor: vierzehn Aufsätze ausgewiesener Fachleute – Archivare, Bibliothekare, Geografen, Geschichtswissenschaftler,